

Mittlerweise herrschte in der Kantine unterhalb des Wegsattels kriegerische Begeisterung.

Jovo, der Kantineur, erzählte von seinem Leben und von seinen Heldentaten. Wie er als Knabe mitsamt der Vieherde seines Vaters von montenegrinischen Räubern geraubt und wie er dann in die Türkei verkauft worden sei. Mit orientalischer Glut erzählte er, wie er später auf ein türkisches Schiff und von da in russische Dienste gekommen sei. Und als der riesenhafte alte Mann mit dem weißumrahmten Gesicht dann seine nach vielen, vielen Jahren erfolgte Heimkehr in die geliebte Bocche schilderte und seine Geschichte mit einigen derben Flüchen auf die montenegrinischen Raubgesellen beendete, da herrschte ein Gedanke um den Zechtiſch herum: „Nieder mit den Montengrinern!“

Die achte Abendstunde war nimmer ferne, als die erhitzten Patrouillegeher zum letzten Stück ihrer Wanderung aufbrachen.

Da rasselte auf der Straße eine elegante Kalesche daher, auf deren Kutschbock ein Montenegriener saß.

Die Wut über die Bewohner der schwarzen Berge lag dem Rappel nach den Schilderungen